

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Wosse, Gaasenstern u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnbt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, C. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelagerte Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 62.

Bromberg, Sonnabend, den 14. März.

1903.

Das Manifest des Zaren.

Das gestern telegraphisch signalisierte Reformmanifest des Zaren, das in einer Sonderausgabe des Petersburger „Regierungsboten“ veröffentlicht wird, hat folgenden Wortlaut:

„Als wir den Thron der Vorfahren nach Gottes Vorsehung bestiegen, taten wir das heilige Gelübde vor dem Allmächtigen und unserem Gewissen, die Jahrhunderte alten Weiser der Macht des Reichs heilig zu hüten und unser Leben dem Dienste des geliebten Vaterlandes zu weihen. In unermüdblichen Sorgen für unsere Untertanen wählten wir für die Verwirklichung des Volkswohls einen Weg im Sinne der denkwürdigen Taten unserer Vorgänger, besonders unseres unvergesslichen Vaters. Es hat Gott gefallen, die Tätigkeit unseres Vaters durch dessen frühzeitiges Ableben zu unterbrechen. Gott legte uns dadurch die heilige Pflicht auf, die von ihm begonnene Befestigung der Ordnung und Wahrheit entsprechend den Forderungen des Lebens des Volkes zu vollenden. Zu unserem tiefen Bedauern hindern Wirren, welche teils durch staatsfeindliche Absichten gesetzt sind, teils durch Lehren, welche dem russischen Leben fremd sind, erzeugt wurden, die allgemeine Arbeit an der Aufbesserung des Volkswohlstandes. Diese Wirren vermehren die Gemüter, entziehen sie produktiver Arbeit und verderben oft unseren Herzen teure Familien, junge Kräfte, die unsere Heimat nötig hat. Von Hoch und Niedrig Erfüllung unseres Wunsches fordern, jowie feiten Widerstand gegenüber jeder Beeinträchtigung des normalen Laufs des Volkslebens, und vertrauend auf die ehrliebe Erfüllung der dienlichen und kommunalpflichtigen von Seiten aller, haben wir uns unbeanlagt entschlossen, zur Heile gelangte Bedürfnisse des Staates unverzüglich zu befriedigen, und für gut befunden: Die unabwiesbare Beobachtung der Toleranzgebote zu sichern, welche durch die Grundzüge des russischen Reiches vorgezeichnet sind und die, die orthodoxe Kirche als die herrschende achtend, allen andersgläubigen Untertanen, den fremden Konfessionen Freiheit des Glaubens und Gottesdienstes nach anderem Ritus gewähren. Ferner haben wir für gut befunden, die Durchführung der Maßnahmen zur Aufbesserung der materiellen Lage der orthodoxen Landgeistlichkeit fortzusetzen, deren Teilnahme an dem geistigen und öffentlichen Leben ihrer Herde zu befördern. Entsprechend den bevorstehenden Aufgaben der Festigung der Volkswirtschaft ist die Tätigkeit der Institutionen für den Staatskredit, besonders der Adels- und Bauernbanken, auf Festigung und Entwicklung des Wohlstandes der Grundbesitzer des russischen Dorflebens, des lokalen Handels und der Bauern zu richten. Die von uns vorgeschriebenen Arbeiten zur Durchsicht der Gesetze für die Landbevölkerung sind nach ihrer Ausführung an die Gouvernementskonferenzen behufs weiterer Ausarbeitung und Anpassung an die lokalen Besonderheiten unter weitgehender Hinzuziehung von das öffentliche Vertrauen genießenden Personen zu überweisen. Die Grundlage dieser Arbeiten bleibt der unantastbare Gemeindebesitz bei Ausfindigmachung von Wegen, den Bauern den Austritt aus der Gemeinde zu erleichtern. Unverzüglich sind Maßnahmen zu treffen zur Aufhebung der den Bauern lästigen Gastpflicht. Die Gouvernements- und Kreisverwaltung ist zu reformieren durch Arbeiten der lokalen Vertreter. Aufgabe einer weiteren Regelung des lokalen Lebens wird eine Annäherung der Kommunalverwaltung und der Pfarrkuratorien der orthodoxen Kirche sein, wo das möglich ist. Indem wir alle Untertanen auffordern, mitzuwirken bei der Befestigung der sittlichen Grundlagen der Familie, der Schule und des öffentlichen Lebens, befehlen wir unseren Ministern und allen betreffenden Oberbeamten, uns ihre Erwägungen über die Ausführung unserer Absichten zu unterbreiten.“

Wie weiter aus Petersburg gemeldet wird, wird das Zarenmanifest von den dortigen Blättern aufs freudigste begrüßt. Es kündige eine neue Selbstverwaltungssära an und eröffne lichte Aussichten für die Zukunft. Nicht dem Manifeste über die Bauernbefreiung lieh dies der wichtigste Staatsakt und berühre überhaupt die wichtigsten Aufgaben der inneren Politik. Es sei zu hoffen, daß jetzt hinsichtlich der Untertanen und der Maskolniten die Entscheidung gefällt werde.

Das Manifest, das aus Pietät gegen den verstorbenen Zaren Alexander III. an dessen Geburtstag (10. März) publiziert worden ist, ist zweifellos durch die Gährung veranlaßt, die seit einigen Jahren unter der Bauernbevölkerung Russlands besteht. Das in Russland bei solchen Anlässen übliche gewalttätige Einschreiten hat gegen die Bauernunruhen nicht auszurichten vermocht, weil gegen durch Hunger und Elend zur Verzweiflung gebrachte Volksklassen die Bajonette nicht aufkom-

men können. Das Manifest will nun die Ursachen beseitigen, die dem Elend der russischen Landbevölkerung zugrunde liegen; es ist zweifellos der erste Schritt zu einer Reform, die vorerst nur vorläufig einen Übergang sucht aus den bisherigen unhaltbaren Verhältnissen in modernere Bahnen. Das Wichtigste an dem Manifest ist, daß es zu der Reformarbeit auf dem Gebiete der Gouvernements- und Kreisverwaltung auch die Heranziehung von lokalen Vertretern vorseht, und daß zur Begünstigung der Gesetze für die Landbevölkerung auch Vertrauenspersonen der beteiligten Bezirke herangezogen werden sollen. Das sind zweifellos erste schützende Anlässe einer Selbstverwaltung und einer Heranziehung der Volksvertretung zur Gesetzgebung, mit andern Worten: die Preisgabe eines winzigen Teils der zarischen Selbstherrlichkeit zugunsten des Volkes, die gute Früchte tragen kann, wenn sie durchgeführt wird und nicht, wie es bei russischen Reformplänen sehr oft zu geschehen pflegt, durch die Beamtenhierarchie im Keime erstickt wird.

Von hervorragender kultureller Bedeutung für das Zarenreich kann auch die durch das Manifest gebotene Duldung der anderen Konfessionen und die Sicherung der Freiheit des Glaubens und Gottesdienstes nach anderem Ritus werden. Wie das Manifest ausführt, ist die Religionsfreiheit in Russland zwar schon durch die Staatsgrundgesetze garantiert, aber diese konfessionelle Freiheit stand nur auf dem Papier, denn die Andersgläubigen, die man allgemein unter dem Namen Maskolniten bezeichnet, waren den jeweiligen Machthabern an Gnade und Ungnade preisgegeben. Wie die „Nat.-Ztg.“ hervorhebt, wurden unter Nikolaus I. die Maskolniten als „gewöhnliche Verbrecher“ behandelt, unter Alexander II. nur der Übertritt zum „Raskol“ als Verbrechen geimpft; unter Alexander III. hatte man zwar eine Regelung ihrer Rechte und Pflichten ins Auge gefaßt, aber gleichwohl sind die Maßregeln der Regierung den Maskolniten gegenüber stets schwankend und unbestimmt geblieben. Jetzt soll den Andersgläubigen ihr Glaube und ihr Kult gesichert werden, allerdings unter Wahrung der Vorherrschaft der orthodoxen Kirche. Indessen auch mit dieser Einschränkung behält dieser Teil des Zarenmanifestes, das auch den Protestanten in den Uralprovinzen und den Katholiken in anderen Teilen des Zarenreiches zugute kommt, seine hervorragende Bedeutung — allerdings auch hier vorausgesetzt, daß die Absichten des Zaren nicht durch den russischen Beamtenapparat illusorisch gemacht werden. Werden diese Reformen des Manifestes wirklich durchgeführt, dann kann man den Petersburger Blättern in dem Urteil beifügen, daß das Manifest einen der wichtigsten Staatsakte der neueren russischen Geschichte darstellt.

Zu dem Manifest des Zaren bemerkt die „Nord. Allgemeine Zeitung“ in ihrer Rundschau im Auslande:

„Auch außerhalb der Grenzen Russlands wird man die hohe Tragweite der Entschliezung des russischen Monarchen zu würdigen wissen. Sie ist ein neuer Beweis für die erhabene Auffassung, die Kaiser Nikolaus von seiner Herrscherpflicht für das Volk zu wirken, in sich trägt. Der humane Zug, der die mehr als achtjährige Regierung des gegenwärtigen Oberhauptes Russlands auszeichnet, kommt in der Betonung der Toleranz gegenüber Andersgläubigen nicht minder zu besonderem Ausdruck, wie sein jehulicher Wunsch, unbehindert durch die unterirdische Wühlarbeit der Agitatoren, die im Volke schlummernde Kräfte zur Mitarbeit an der Selbstverwaltung heranzuziehen und so den Sinn für werktätiges Schaffen zu wecken, ohne daß den hochgespannten Anforderungen unserer Zeit vom Staate nicht Genüge gekehren kann. Was die auf dem für Russland so wichtigen Gebiete der Landwirtschaft beschlossenen Reformen anlangt, so soll wohl die dem russischen Volke lieb gewordene Institution des Gemeineigentums am Landbesitz erhalten bleiben, gleichzeitig ist jedoch die Abstellung des Mangels an ausreichenden Anteilen der einzelnen Gemeindeglieder in der Weise ins Auge gefaßt, daß ein Teil der Bauern sich anderwärts ansiedeln sollen, wo sie für die wirtschaftliche Betätigung mehr Raum finden. Ein weiteres Gemisnis für die wirtschaftliche Wohlfahrt der Bauern in Russland bildet die Solidarität für die von den Gemeinden aufzubringenden Steuern. Wie aus dem Manifest ersichtlich ist, soll auch dieses Gemisnis beseitigt werden. Am russischen Volke wird es nun sein, dem Rufe seines Herrschers zu folgen und mit Hand anzulegen an die Heilung der Schäden, unter denen besonders die Landbevölkerung des Reiches vielfach zu leiden hatte. Durch die in Aussicht genommene umfassende Tätigkeit der Agrarbanken werden die erforderlichen Geldmittel in den Dienst des großen friedlichen Wertes gestellt werden, dessen Gelingen und Gedeihen in Deutschland mit aufrichtiger Sympathie verfolgt werden wird.“

Änderung der Posener Kreisordnung.

Der offiziös angekündigte Gesetzesentwurf zur Abänderung der Kreisordnung in Posen ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Die Vorlage nennt sich „Gesetzesentwurf betreffend die Vertretung des Staatsfiskus auf den Kreistagen und bei den Wahlen zum Provinziallandtag in der Provinz Posen“ und lautet:

Das Recht, in der Provinz Posen auf den Kreistagen die Kreisstandtschaft und bei den Wahlen zum Provinziallandtag das Wahlrecht im Stände der Rittergüter auszuüben, steht dem Staate für die ihm gehörenden ländlichen Güter zu, soweit diese den für Rittergüter in Artikel 6 der Verordnung vom 15. Dezember 1830 vorgeschriebenen Erfordernissen in bezug auf Größe und Kulturzustand entsprechen. Der Staat ist berechtigt, für jedes Gut dieser Art je eine Stimme zu führen. Die Gesamtzahl aller Stimmen des Staats darf ein Viertel der im Kreistag und ein Fünftel der im Wahlbezirk für die Provinziallandtagswahl überhaupt bestehenden Stimmberechtigungen nicht übersteigen. Bei Ausübung der Kreisstandtschaft und des Wahlrechts zum Provinziallandtag wird der Staat durch einen oder mehrere Beamten, seiner Domänenpächter oder der im Kreise oder Wahlbezirk angehörenden Rittergüterbesitzer vertreten. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1903 in Kraft.

Aus früheren offiziös veröffentlichten Verlautbarungen war der wichtigste Inhalt des Gesetzesentwurfs schon bekannt geworden. Neu ist in dem jetzt vorliegenden Entwurf nur die Bestimmung über die Art, wie der Fiskus sich auf den Kreistagen vertreten lassen will. Früher hieß es, daß das Recht der Vertretung auf den Kreistagen auf die Domänenpächter übertragen werden solle. Im Prinzip wird das vorausichtlich auch die Regel sein, nur soll dem Fiskus das Recht zuteilen, sich auf durch einen oder mehrere seiner Beamten oder durch einen Rittergüterbesitzer vertreten zu lassen. Das wird voraussichtlich in den Fällen eintreten, wo ein auf den Staat übergegangenes Rittergut noch nicht zur Verpachtung als Domäne gelangt ist. Eine wichtige Bestimmung des Gesetzes ist, daß das Vertretungsrecht fiskalisch ist, daß also der Domänenpächter nur Beauftragter des Fiskus ist. Um die Selbstverwaltung der Kreise aufrechtzuerhalten, sind für die Zahl der fiskalischen Vertreter bestimmte Grenzen festgesetzt. Die Zuanpruchnahme eines Rittergüterbesitzers zur Vertretung des Fiskus auf dem Kreistage lehnt sich an die geltenden Bestimmungen an, wonach die Vertretung eines Kreistagsmitgliedes durch ein anderes statthaft ist.

Eine Änderung der Provinzialordnung ist durch den Gesetzesentwurf nur in der Weise vorgesehen, daß die fiskalischen Kreistagsvertreter auch das Wahlrecht haben zum Provinziallandtag.

Der Zweck des Gesetzes ist, Majoratsvererbungen auf den Kreistagen zu ungunsten des Fiskus, die sich aus dem stärkeren Anlauf von Rittergütern seitens des Staates aus deutschen Händen ergeben könnten, zu verhindern; der Gesetzesentwurf ist insofern also nur eine Konsequenz des staatlichen Vorgehens, das in der im vorigen Jahre erfolgten Benützung des Polenfonds von 100 resp. 250 Millionen seinen Ausdruck gefunden hat. Wir haben schon bei früheren Erörterungen der Angelegenheit unser volles Einverständnis damit ausgesprochen. Der jetzt vorliegende Entwurf gibt zu einer Änderung des Urteils keinen Anlaß, da das einzige Bedenken, nämlich, daß die Selbstverwaltung der Kreise gefährdet werden könnte, durch die im Gesetz ausgesprochene Beschränkung der Zahl der fiskalischen Vertreter beseitigt wird.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 13. März.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte gestern die Forderung von 80 000 Mk. als erste Bauteile für ein neues Dienstgebäude des Reichsmarineamts ab, sowie die Forderung von 6 200 000 Mk. als Grunderwerbskosten hierfür und lehnte ferner eine Resolution Müller-Fulda ab, wonach das jetzige Reichsmarineamtsgebäude ohne Zahlung gegen das in Aussicht genommene Grundstück in der Bellevuestraße ausgetauscht eventuell mit der preussischen Regierung wegen Überlassung eines geeigneten Bauplatzes unterhandelt werden soll. Im Laufe der Debatte bezeichneten die meisten Redner das Regierungsprojekt als zu teuer. Damit wurde die Beratung des Marineamts beendet.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, trat gestern im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Grafen Posadowsky eine Konferenz zur Beratung der in Elsaß-Lothringen gegen die Weiterverbreitung der Reblaus zu ergreifenden Maßnahmen zusammen, an welcher Vertreter der Reichsverwaltung, Preußens, Baierns, Sachsens, Württembergs, Badens, Weimars und Elsaß-Lothringens teilnahmen.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ schreibt über den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms: Die dänische Regierung und das dänische Volk werden mit aufrichtiger Zufriedenheit den erlauchten Monarchen des mächtigen Nachbarreiches willkommen heißen, dessen Sympathie für unsern hochgeachteten König sich durch den bevorstehenden Besuch darthut. Wir hegen das volle Vertrauen, daß Seine Majestät sich bei dem Besuch wird überzeugen können, daß das dänische Volk den ausgezeichneten Empfang gemüßigt hat, den von allen Seiten unserem Kronprinzen zuteil wurde, als derselbe im Herbst Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin in Potsdam einen Besuch abstattete.

Wie die „Leipz. Neuesten Nachr.“ melden, wird der Kaiser am nächsten Dienstag, 17. d. M., dem König von Sachsen einen Gegenbesuch in Dresden abstatte.

Deutschland.

Berlin, 12. März. Der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Freiherr von Seere-mann (Str.) ist heute Nachmittag gegen 1 Uhr im Abgeordnetenhause von einem Schlaganfall getroffen worden. Sein Präfektionskollege Abgeordneter Dr. Mühlberg leistete ihm die erste ärztliche Hilfe. Der Erkrankte wurde in einer Droste nach seiner Wohnung gebracht. Es soll sich nur um einen leichten Schlaganfall handeln.

München, 12. März. Der Geburtstag des Prinz-Regenten wurde hier in herkömmlicher Weise durch Festgottesdienste und eine Parade, welche der Prinz-Regent selbst abnahm, gefeiert. In Augsburg wurde in Anwesenheit des Prinzen Ludwig ein Monumentalbrunnen, welchen ein Erbstandbild des Prinz-Regenten schmückt, feierlich enthüllt.

München, 12. März. Der Ministerialrat im Kultusministerium Dr. von Bumm ist heute zum Staatsrat in diesem Ministerium ernannt worden.

Bremerhaven, 12. März. Die auswärts verbreiteten Gerüchte, daß die Verlebarbeiter des Norddeutschen Lloyd erneut in den Ausstand getreten seien, bestätigt sich nicht. In einer gestern Abend stattgehabten Versammlung der Arbeiter wurde beschlossen, die Arbeit nicht niederzulegen und ist infolge dessen allenthalben heute in gewohnter Weise die Arbeit fortgeführt worden. Es herrscht vollkommene Ruhe. Für heute Abend sind weitere Versammlungen der Arbeiter anberaumt.

Frankreich.

Paris, 12. März. Die Kamalkommission des Senats hat eine Resolution angenommen betreffend Herstellung einer Kanalverbindung zwischen Briare und Nantes, deren Bau ebenso im Interesse der Industrie des Loiredepartements wie der Marineverwaltung liegt.

Paris, 12. März. Die Kammer beginnt die Beratung der Zulassungsbescheide von Männerkongregationen. Abbe Gayraud (Republ.-Kathol.) verlangt Zurückverweisung der Regierungsvorschläge an die Kommission, weil in dem Bericht des Berichterstatters Rabier den von einzelnen Präfecten gegebenen günstigen Auskünften nicht Rechnung getragen sei. — Der Handelsminister hat der Kammer einen Gesetzesentwurf unterbreitet, demzufolge während eines Zeitraumes von 35 Jahren alljährlich ein Etatsposten für die Verbollständigung des unterseeischen Kabelnetzes bestimmt werden soll. Zunächst sollen direkte Kabelverbindungen von Brest nach Dakar und zwischen Réunion und Madagaskar hergestellt, sowie die Ermächtigung Englands zur Legung eines Kabels zwischen Réunion und Mauritius nachgesucht werden. Schließlich sollen Verhandlungen mit Holland wegen Legung eines Kabels von Saigon nach Pontianak auf Borneo eingeleitet werden.

Spanien.

Madrid, 11. März. Die Kämpfe in Marokko gehen, nach einer Depesche des „Generalbo“ aus Tanger, mit wechselndem Erfolge weiter. Während die Truppen des Sultans 43 Köpfe gefangener Aufständischer nach Marakech sandten, erteilte der Tazza besetzt haltende Aufständischerführer Roghi Befehl, die Köpfe von Soldaten des Sultans an den Toren von Tazza auszustellen. Die Streitkräfte des Sultans haben zugenommen, doch kämpft ein Teil der Rabhlyen noch wie vor auf Seite des Prätextenten.

Portugal.

Lissabon, 12. März. Der König von England wird am 3. April zu einem vierjährigen Aufenthalt hier eintreffen.

Rumänien.

Bukarest, 11. März. Ministerpräsident Sturdza erhielt zu seinem 70. Geburtstag ein Bild des Königs auf Eisenblech in goldenem, mit Edelsteinen besetztem Rahmen.

Serbien.

Belgrad, 12. März. Wie das Blatt "Naradni List" meldet, hat der Kaiser von Rußland Serbien 10 Millionen Patronen für die dem Lande im Jahre 1893 von Kaiser Alexander III. geschenkten Gewehre geschenkt.

Bulgarien.

Sofia, 12. März. Wie bestimmt verlautet, hat Kriegsminister Papritow demissioniert.

Türkei.

Konstantinopel, 11. März. Die deutsche Regierung scheint den Wunsch der Porte bezüglich der Verwendung deutscher Offiziere für die mazedonische Gendarmerie nicht zu erfüllen.

Schweden.

Stockholm, 12. März. Der Steuerauschuß des Reichstages beschloß heute mit 10 gegen 8 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend die Aufhebung des Maiszolles zu verwerfen.

Großbritannien.

Woolwich, 11. März. Bei der heutigen Parlamentserwahl an Stelle von Lord Charles Beresford, welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde der Kandidat der Arbeiterpartei, Crooks, mit 8687 Stimmen gewählt.

Asien.

Yen, 11. März. Meldungen aus Ostindien vom 6. März berichten von einem Gefecht zwischen Abessinern und dem Mullah.

Amerika.

New-York, 11. März. Nach einer Depesche aus Wilmstadt soll bei Coro ein heftiger Kampf zwischen venezolanischen Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden haben.

Afrika.

Kairo, 12. März. Der Auszug, den der deutsche Kronprinz gestern mit dem Rheide unternehmen hat, galt der Besichtigung des Barrage du Nil bei Kairo und nicht, wie irrtümlich gemeldet, dem Besuch des Nildammes bei Assuan.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. März.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Als nächste Novität geht am Dienstag, 17. März, zum Besten für Herrn Karl Weinig die Erbauung von Antonys Mars' Schwant "Die Fliegende" vor sich.

Deutsche Gesellschaft. Wie wir hören, wird beabsichtigt, das heutige Konzert (Brahmsabend) in den nächsten Tagen zu wiederholen.

Der vergrabene Franzosenjäger von Müllershof. Der gegenwärtige Besitzer von Müllershof (früher Wiedaszto; hinter Müllershof) beabsichtigt sein Besitzum in Parzellen zu verkaufen.

Das Schreiben, welches uns von dem Herrn Besitzer zur Verfügung gestellt worden ist, datiert vom 5. März d. J. und ist mit Namen und Adresse des Absenders, eines Bewohners von Pringenthal, unterzeichnet.

Wie ich höre, sind Ew. pp. willens, einige Parzellen zu verkaufen. Da möchte ich vorschlagen, ja nicht das Stück am Forsthaufe (an der Chauffee hinter dem Dragonerregiment) ohne vorherige Untersuchung des Landes veräußern zu wollen; denn damit werden sich Ew. pp. selbst sehr großen Schaden zufügen.

Richtig ist es — und auch dem Schreiber dieser Zeilen noch bekannt — daß in den sechziger Jahren vor dem Walde, rechts der Schübener Chauffee, nach einem Franzosenjäger gesucht und gefunden, aber nichts gefunden worden ist.

aus Pringenthal. Zum Schöpfen der Gemeinde Pringenthal ist der Eisenbahndirektor Volk daselbst gewählt und bestätigt worden.

Frankierung der Antwortpostkarten. Bei Postkarten mit Antwort muß auch die Karte für die Antwort frankiert sein.

F. Crone a. B., 12. März. (Diebstähle.) Markt. Heute ist dem Gemeindevorsteher Goltz in Alt-Jahnsitz die beste Kuh aus dem Stalle gestohlen.

§ Kafel, 12. März. (Abiturientenprüfung.) In der am heutigen Tage unter dem Vorsitz des Gymnasialdirektors Heidrich hier als stellvertretenden königlichen Kommissarius abgehaltenen Reifeprüfung im hiesigen Gymnasium wurden sämtliche Abiturienten, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, für reif erklärt.

h. Schaffen, 12. März. (Spar- und Darlehnskasse. Geisteskrank.) Die hiesige Spar- und Darlehnskasse hielt am 10. d. M. im Klattischen Saale eine Generalversammlung ab, an welcher auch der Verbandskassenrevisor Penter zu Rosen teilnahm.

x. Janowitz, 12. März. (Zahrmarkt. Viehwechsel. Personalien.) Der heutige Zahrmarkt war von Verkäufern stark, von Käufern dagegen nur schwach besucht.

von 170 Morgen Größe an den Landwirt Bogaczynski aus Polskowies für 64 600 Mark verkauft.

von 170 Morgen Größe an den Landwirt Bogaczynski aus Polskowies für 64 600 Mark verkauft.

Posen, 12. März. (Zwei Mädchen ersticht.) Die "Pos. Ztg." berichtet: Infolge Eintragens von Leuchtgas sind heute Nacht das Stubenmädchen S. und die Köchin S., die bei dem Kaufmann Louis Klajer, Sapiehaplatz 2, in Diensten waren, ersticht.

Schwarzau, 11. März. (Unglücksfall.) Bei dem Gutspächter Czwiklinski in Gollmowo ereignete sich gestern ein schreckliches Unglück.

Sa. Krojank, 12. März. (Die wilden Gänse) richten auf ihren Wanderzügen hier und in der Umgegend auf der jungen Saat großen Schaden an.

Elbing, 11. März. (Einen Selbstmordversuch) machte dieser Tage der Eigentümer Wilhelm N. (Solzstraße), indem er sich mit Schweißkurier Grün und Kattengit vergiftete.

Nikolaiken, 11. März. (Selbstmordversuch.) Dienstag Vormittag machte der Lehrling B. in Talten einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer die Pulsadern öffnete.

Stallpönnen, 12. März. (Über eine jüdische Mordtat) schreiben die "Ditt. Grenz.": In Schillost, zwei Meilen von Wirballen (Muskau), hat der Schmied Mikiewicz die 60jährige Witwe Anna Kaluschis auf eine gräßliche Weise getötet.

Ghdtfuhnen, 11. März. (Erschöpfung.) Wie die "Ditt. Gh." aus Ghdtfuhnen berichten, hatte in der Nacht zum 9. d. M. eine aus sechs Köpfen bestehende Schmuggelgesellschaft zwischen Wehriten und Ribartz Spiritus und andere Waren geschmuggelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

Die Täter sollen nun die vier Angeklagten getroffen sein. Nach ihren eigenen Angaben befanden sie sich sämtlich zu der Zeit, als das Verbrechen geschah, am Tator oder in dessen nächster Nähe.

Posen, 12. März. (Verhaftet) wurden die GebammesDojowska und die Dienstmagd Chwalomska aus Wroblewo, die i. B. in dem Prozesse der gegenwärtig in Untersuchungshaft befindlichen Gräfin Jabella von Wierszka-Ruilecka als Zeugen aufgetreten waren.

Schwarzau, 11. März. (Unglücksfall.) Bei dem Gutspächter Czwiklinski in Gollmowo ereignete sich gestern ein schreckliches Unglück.

Sa. Krojank, 12. März. (Die wilden Gänse) richten auf ihren Wanderzügen hier und in der Umgegend auf der jungen Saat großen Schaden an.

Elbing, 11. März. (Einen Selbstmordversuch) machte dieser Tage der Eigentümer Wilhelm N. (Solzstraße), indem er sich mit Schweißkurier Grün und Kattengit vergiftete.

Nikolaiken, 11. März. (Selbstmordversuch.) Dienstag Vormittag machte der Lehrling B. in Talten einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer die Pulsadern öffnete.

Stallpönnen, 12. März. (Über eine jüdische Mordtat) schreiben die "Ditt. Grenz.": In Schillost, zwei Meilen von Wirballen (Muskau), hat der Schmied Mikiewicz die 60jährige Witwe Anna Kaluschis auf eine gräßliche Weise getötet.

Ghdtfuhnen, 11. März. (Erschöpfung.) Wie die "Ditt. Gh." aus Ghdtfuhnen berichten, hatte in der Nacht zum 9. d. M. eine aus sechs Köpfen bestehende Schmuggelgesellschaft zwischen Wehriten und Ribartz Spiritus und andere Waren geschmuggelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

W. Bromberg, 13. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage gegen den Arbeiter Vincent Chojnacki, Felix Gladych, Josef Bacanowski und Edmund Ulanski aus Inowrazlaw verhandelt.

Letzte Drahtnachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Berlin, 13. März. Dem "Berl. Tagebl." zufolge wurde der erkrankte Reichspräsident Freiherr von Herermann nach dem Hedwig-Krankenhaus geschafft.

Berlin, 13. März. Beim Staatssekretär Grafen Rosadovsky fand gestern ein parlamentarischer Abend statt, zu welchem außer den Ministern, Staatssekretären und Vertretern des Bundesrats zahlreiche Parlamentarier des Reichstages und Landtages, sowie Vertreter der Kunst und Wissenschaft erschienen waren.

Berlin, 13. März. Beim Kultusminister fand gestern aus Anlaß der Anwesenheit des Erzbischofs Fischer ein Diner statt, an welchem die Minister von Wedell und Möller, Staatssekretär Richtigofen, die Wehrmänner Conrad und Valentini, sowie mehrere Mitglieder der Zentrumspartei teilnahmen.

Berlin, 13. März. Nach den Berliner politischen Nachrichten" änderte der Eisenbahnminister seinen Erlaß vom 17. Januar ab, in welchem die Eisenbahnbeamten vor dem sogenannten Naturheilverfahren angewarnt wurden.

Breslau, 13. März. Die Generalversammlung der Breslau-Warshauer Eisenbahn lehnte heute das Antragsgebot des Staates mit 6646 gegen 5855 Stimmen ab, nahm dagegen folgenden Beschlus an: Die Generalversammlung erklärt sich bereit, das Unternehmen dem Staat zu überlassen, wenn für 600 Mark Stammprioritäten 600 Mark Prozentige Konjols und für 3000 Mark Stammaktien 600 Mark Prozentige Konjols gezahlt werden.

London, 13. März. Das Unterhaus bewilligte einen Kredit von 9 647 000 Pfund Sterling zur Beschaffung einer zweimächtigen Heeresbewaffnung.

Washington, 13. März. Der Senatsauschuß für die auswärtigen Angelegenheiten gab seine Zustimmung zur Vorlegung eines Berichtes betreffend den Reziprozitätsvertrag mit Kuba, der gutgeheißen wird.

Washington, 13. März. Der frühere Senator Davis teilte dem Staatsdepartement mit, Carnegie sei bereit, den Bau einer Nord-Südamerika-Eisenbahn seinerzeit finanziell zu unterstützen.

San Domingo, 13. März. Der Kongreß ist zusammengetreten, um eine Resolution der Verfassung und die Präsidentenwahl vorzunehmen.

Kairo, 13. März. Der deutsche Kronprinz besichtigte heute die Tempel in Luxor und Karnak.

Bromberg, 13. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 148—154 M. — Roggen je nach Qualität 118—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M. — Brauware 125—132 M. — Erbsen: Futterware 125 bis 130 M., Kochware 145—155 M. — Safer 121—134 M.

Ein Präparatmittel par excellence, das in jeder Familie als Hausmittel bekannt und auch in der Kinderkur unentbehrlich geworden, ist die Somatofe. Dieselbe wirkt nahezu Wunder bei schwächlichen Kindern, bei in der Ernährung zurückgebliebenen Personen, Bleichstichtigen, Blutmangel, Wöchnerinnen, Augenleidenden und Nervenschwachen. Da die Somatofe von den Körperkräften schnell aufgesaugt wird, nimmt sie sofort an der Ernährung teil, vermehrt Blut und Muskelkraft und erzeugt schon nach kurzem Gebrauche erheblichen Fleischwuchs und Gewichtszunahme.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. März.

Herr Arnold Schattschneider, der Dirigent des Gemischten Chors... hat den Vorstand beantragt, einen weiteren Vortrag zu veranstalten...

Der israelitische Männergesangsverein... hat den Vorstand beantragt, einen weiteren Vortrag zu veranstalten... Der Vorstand hat sich dem angeschlossen...

Der israelitische Männergesangsverein... hat den Vorstand beantragt, einen weiteren Vortrag zu veranstalten... Der Vorstand hat sich dem angeschlossen...

Die Alimentationspflicht ist eine unbedingte... Die Alimentationspflicht ist eine unbedingte... Die Alimentationspflicht ist eine unbedingte...

Verkaufsbroschüre... der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 13. März 1903.

Schiffverkehr vom 12.-13. März bis mittags 12 Uhr.

Verkaufsbroschüre... der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 13. März 1903.

Schiffverkehr vom 12.-13. März bis mittags 12 Uhr.

Bekanntmachung... Sonnabend, d. 14. d. März, vorm. 10 Uhr, werde ich dem Neuen Markt...

Mittelstraße Nr. 12... ist eine Wohnung für 300 Mk. und eine Wohnung für 250 Mk.

Danzigerstraße 39... Engel-Apothete, ist 1 Wohnung in Et. 6 Zimmer, Badzimmer, Garten etc.

Verkaufserin... a. d. Papierbranche oder Lehrfräulein sofort gesucht.

Bekanntmachung... Sonnabend, d. 14. März, vorm. 11 Uhr, werde ich hierf. h. Rinkauerstraße 58...

Berechnungshalber... Wohnung, 3 Zimmer u. Zub. m. Gasseinr. u. Gart. v. 1. Apr. f. 450 Mk.

Ein möbliertes Zimmer... sofort zu vermieten Bräunstr. 6, J. Glowinski.

Verkaufserin... a. d. Papierbranche oder Lehrfräulein sofort gesucht.

Bekanntmachung... Sonnabend, d. 14. März, vorm. 11 Uhr, werde ich hierf. h. Rinkauerstraße 58...

Berechnungshalber... eine Wohnung von vier Zimmern mit Badeeinrichtung und Zubehör.

Arbeitsmarkt... Mehrere Schriftseher verlangt Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grünwald.

Verkaufserin... a. d. Papierbranche oder Lehrfräulein sofort gesucht.

Bekanntmachung... Sonnabend, d. 14. März, vorm. 11 Uhr, werde ich hierf. h. Rinkauerstraße 58...

Berechnungshalber... eine Wohnung von vier Zimmern mit Badeeinrichtung und Zubehör.

Arbeitsmarkt... Mehrere Schriftseher verlangt Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grünwald.

Verkaufserin... a. d. Papierbranche oder Lehrfräulein sofort gesucht.

Bekanntmachung... Sonnabend, d. 14. März, vorm. 11 Uhr, werde ich hierf. h. Rinkauerstraße 58...

Berechnungshalber... eine Wohnung von vier Zimmern mit Badeeinrichtung und Zubehör.

Arbeitsmarkt... Mehrere Schriftseher verlangt Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grünwald.

Verkaufserin... a. d. Papierbranche oder Lehrfräulein sofort gesucht.

Bekanntmachung... Sonnabend, d. 14. März, vorm. 11 Uhr, werde ich hierf. h. Rinkauerstraße 58...

Berechnungshalber... eine Wohnung von vier Zimmern mit Badeeinrichtung und Zubehör.

Arbeitsmarkt... Mehrere Schriftseher verlangt Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grünwald.

Verkaufserin... a. d. Papierbranche oder Lehrfräulein sofort gesucht.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. März.

In der Kofener Handels- und Gewerbeschule für Mädchen beginnt am 16. April das Sommerhalbjahr. Mit der Schule ist ein Pensionat, sowie ein Seminar für Handarbeits-, Gewerbeschul- sowie Koch- und hauswirtschaftliche Lehrerinnen verbunden. Die Ausbildung der Schülerinnen erfolgt in allen praktischen Fächern für Beruf und Haus, sowie in der Stenographie und in der Benutzung der Schreibmaschine. Auch werden Kurse für Handelswissenschaften mit Einschluß fremder Sprachen abgehalten. Programme und nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin der Schule, Fräulein Gertrude Ritter in Kofen W. 3, Tiergartenstraße Nr. 4.

—ski, —sta. Ein Professor einer süddeutschen Universität schreibt der „Pos. Ztg.“: Der Reichstagsabgeordnete von Chyranowski verlangte in der Sitzung vom 5. März, daß nach polnischem Brauch die Familiennamen mit der Endung —ski für männliche Personen, mit der Endung —ska für weibliche Personen amtlich anerkannt werden. Da ihm niemand darauf geantwortet hat, so gehe ich hier. Wenn die polnischen Preußen so großen Wert auf die sprachliche Reinheit legen, warum setzen sie dann vor ihre polnischen Namensgenossen das deutsche „von“? Das paßt doch noch weniger! Sodann, was der Endung —ski billig ist, das ist der Endung —wiez (—wicz) recht. Männliche und weibliche Personennamen würden also ebenfalls rein sprachlich zu unterscheiden sein. z. B. Frydrychowicz Frydrychowina, Langiewicz Langiewna. Bis zum 18. Jahrhundert herrschte übrigens auch bei den Deutschen ein ähnlicher Brauch. Bekannt ist der Name der Dichterin Karoline, Gattin des Karf. Dieser Brauch hat sich aber verloren; man hört zwar noch in manchen Gegenden Ausdrücke wie „die Mutter Schulzen, die Frau Müller“, in Gerichtsverhandlungen jedoch heißt es immer: der Schulz, die Müller. Der Familienname gilt heute als etwas Unveränderliches. Indessen es gibt einen Vorschlag zur Güte, der die polnischen und deutschen Preußen wegen der Vereinfachung in gleichem Maße befriedigen würde, nämlich man lasse die Endung —ski, ebenso —owicz, —iewicz einfach weg. Aus Chyranowski wird dann Chyranow, aus Prabuski (lies Prabuski) wird Prabus. Und wenn dann die Namen Frydrychowicz, Langiewicz, Kasiewicz zu Friedrich, Lang, Pafel oder Pafke werden, so wäre das in jeder Hinsicht eine Vereinfachung und Annehmlichkeit. Unser Vorschlag in Paris, Fürst Radolki, ist mit gutem Beispiel vorangegangen.

s. Inowrazlaw, 11. März. (Geschäftsbericht des Vorjahrsvereins pro 1902.) Vom 39. Geschäftsjahr war nach der schweren Krise des Jahres 1901 in wirtschaftlicher Beziehung nicht viel zu erwarten. Der Verein hatte vollauf zutun, um die alten Schäden einigermaßen auszubessern und mußte für zweifelhaft und zur Zeit uneinziehbar Forderungen vom Extra-Reservefonds Abschreibungen machen, sowie zur Abwendung weiterer Verluste zwei hiesige Grundstücke in der Zwangsversteigerung verkaufen. Mit Rücksicht auf die schlechten Erwerbs- und Geschäftsverhältnisse hat der Verein bestrebt, den Genossen Rückzahlungen auf Vorschüsse möglichst zu erleichtern, auch neue Kredite, wenn irgend angänglich, zu bewilligen. Spareinlagen hat der Verein sofort und ohne Kündigung herausgegeben, und er hatte einen um 35 593,37 Mark höheren Bestand gegen das Vorjahr aufzuweisen. Spareinlagen wurden erst mit 4 1/2, dann mit 4 Prozent, der Checkverkehr mit 3 Prozent verzinst. Der Checkverkehr hat einen bedeutenden Umfang angenommen und einen Mehrumsatz von 667 633,37 Mark gegen das Vorjahr ergeben. Der Verein räumt jedem schon mit 50 Mark Stammeinlage ein Checkkonto ein. — Der Gesamtumsatz des Geschäftsjahrs betrug auf einer Seite des Hauptbuches 23 565 745,50 Mark. Nach Abführung von 6637,95 Mark Zinsverlusten an Grundstücken und zwei Prozent am Grundstücksbuchwert mit 4198,16 Mark wurde ein Reingewinn von 17 811,48 Mark erzielt. Dadurch wurde es möglich, 5 Prozent Dividende an die Genossen zu zahlen, 10 Prozent des Reingewinns dem Reservekonto und die unverteilten Überschüsse dem Extra-Reservekonto zuzuschreiben. Das Grundstückkonto (8 Häuser) beträgt 324 301 Mark, das Hypothekenkonto 20 723 Mark. Die Aktiva und Passiva schließen mit 2 079 009,17 Mark. Die Zahl der Mitglieder beträgt 440.

K. Mrottschen, 11. März. (Städtisches Theater.) Zu der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Stadthaushaltsetat pro 1903/04 festgestellt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 23 445,75 Mark gegen 21 912,25 Mark im Vorjahre ab. Es wurde beschlossen, zur Deckung der Kammereinträge Zuschüsse von 190 Prozent zur Staats-einkommensteuer und von 250 Prozent von den Realsteuern einschließlich der Betriebssteuer zu erheben. — Die Weichliche Theatergesellschaft führte am vergangenen Sonnabend im Nicolaj'schen Saale das Theaterstück „Die goldene Eva“ und vorgeföhrt „Eine Heirat auf Probe“ auf.

Schroda, 10. März. (Verunglückt.) Der „Gef.“ berichtet: Ein Lokomotivführer der Schrodaer Kleinbahn verunglückte auf

der Fahrt von Meienfelde nach Schroda dadurch, daß er sich über die Brüstung der Maschine beugte und dabei so heftig mit dem Kopfe gegen einen Neigungsseiger schlug, daß ihm fast der Schädel gespalten wurde. N. wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er schwer, aber nicht völlig hoffnungslos darniederliegt. — Der Dominalfischer Josef Walbierz in Komorinki unterhielt, obgleich verheiratet und Vater von drei Kindern, ein Verhältnis mit der auf demselben Gute bediensteten Magd Rosalie Piotrowski. Am Sonntag war er zusammen mit seiner Geliebten nach Koschischin gegangen, später aber zertrat und zerdrückten allein zurückgekehrt; auf Befragen mußte er nicht zu sagen, wo die P. geblieben. Gestern wurde die Leiche der P. im Wasser gefunden, und da sie Spuren eines gewaltigen Todes an sich trug, wurde B. als der Tat dringend verdächtig verhaftet und heute gefesselt ins hiesige Gefängnis eingeliefert. Der Grund zu der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß sich bei der P. die Folgen des Verhältnisses bereits bemerkbar machten.

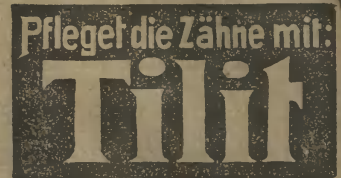
P. Wongrowitz, 11. März. (Sanitätskolonne. Kriegerverein.) Der hiesige Kreisverein vom Roten Kreuz hielt hier am 7. d. Mts. in Piegels Hotel, unter der Leitung des Vorsitzenden Landrat Dr. Schreiber eine Vorstandssitzung ab, in der über die Errichtung einer Sanitätskolonne beraten wurde. Zu der Kolonne hatten sich 18 Herren gemeldet. Die Unternehmung der Herren übernahm Kreisarzt Dr. Vetter, und soll damit bald nach Ostern begonnen werden. Es wurden hierzu zwei Abende in der Woche verabredet. Zum Kolonnenführer wurde Oberlehrer Dämming gewählt, zum Stellvertreter Gerichtsfeldarzt Reichel, zum Schriftführer Lehrer Nickel. — Der Kriegerverein hielt am 8. d. Mts. im Runtel'schen Saale seine Hauptversammlung ab. Dabei wurde anstelle des Rentiers Holzthiem Gerichtsvollzieher Werkmeister in den Vorstand gewählt; die übrigen Vorstandsmittelglieder wurden wiedergewählt. Es wurde dann die Anschaffung einer neuen Vereinsfahne beschlossen. Zu dem Zwecke soll ein Fahnenfonds angelegt werden. Die dazu gleichzeitig veranstaltete Sammlung ergab 42,50 Mark.

Schlöhan, 10. März. (Die Austreibung eines Teufels.) macht in Wd. Briefen von sich reden. Im Oktober v. J. hatte die Arbeiterfrau D., um von einer Entbindung schneller zu genesen, von einer „flugen Frau“ Brot erhalten und gegessen. Da nun die Wöchnerin später trübfinnig wurde, war ihr Mann überzeugt, daß sie mit dem Bissen Brot den Teufel in sich aufgenommen habe. Er verlangte nun von der Wöchnerin, sie sollte in der nächsten Nacht um 12 Uhr beim „Kreuze am

Wege“ sein, um dort seiner Frau den Teufel auszutreiben. Sollte sie seiner Aufforderung nicht Folge leisten, so würde sie am anderen Tage tot sein. Die Frau stellte sich zur bestimmten Stunde ein. Zur Sicherheit nahm sie ihren 19jährigen Sohn mit, der abseits, hinter einem Baum versteckt, stehen blieb. Beide Frauen mußten niederknien und sich den Oberkörper entblößen. Mit einer Weidenrute zählte der Mann beiden mehrere kräftige Stöße auf den Rücken, daß sie vor Schmerz laut schrielen. Da sprang der Sohn aus dem Versteck hervor und wollte dem Teufelsausstreiber an den Kragen. Dieser ließ nun alle im Stich und raute wie wild nach Hause in der Meinung, der Teufel wolle ihm jetzt den Garaus machen. Die fränke Frau ist natürlich nach wie vor trübfinnig.

? Schwes, 11. März. (Chaussepläne.) Am 28. d. Mts. findet hier ein Kreisstag statt. Unter den Vorlagen ist der Bau und Unterhaltung neuer Kreischausséen die wichtigste. Es liegen folgende Projekte vor: 1. Schönau—Marienfelde; 2. Bantauerstraße—Pippin; 3. Neuenburg—Udshütz; 4. Montau—Kommerau—Kommorst; 5. Schwes—Zeichow; 6. Grünfelde bezw. Johannisburg bis zur Bromberger Kreisgrenze und 7. Lubiewo—Suchau. Die Gemeinden Sullnowko, Schiroslaw, Julienfelde, Gatzki, die Stadt Schwes und der Kaufmännische Verein Schwes haben in mehreren Petitionen gebeten, nicht die Strecke Schönau—Marienfelde, sondern die Strecke Schwes—Sullnowko—Dulzig—Lubochin—Gatzki—Dritschmin—Schiroslaw—Wd. Saleische bezw. Schönau—Wichomko—Gatzki—Dritschmin—Schiroslaw—Saleische auszubauen. Die Kostendifferenz für die gewünschte Strecke würde allerdings 25 000 Mark mehr betragen, kann aber bei den bedeutend größeren Vorteilen, welche sie gewährt, nicht ins Gewicht fallen.

Löben, 10. März. (Revolverheld.) Gestern Abend verlor der bereits mit Zuchthaus bestrafte Schneider G. den Wirtshausbesitzer St. durch mehrere Revolverkugeln. Auf den Sohn des St., der seinem Vater zu Hilfe eilte, feuerte der Unhold auch einen Schuß ab, ebenso auf einen anderen Knaben. Die beiden letzten Schüsse sind jedoch nicht lebensgefährlich. St. liegt schwer darnieder. Der Revolverheld wurde sofort verhaftet. („Gef.“)



Preussische Pfandbrief-Bank.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegs Sr. Majestät des Königs von Preussen und der Genehmigung der Preussischen Ministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Justiz, der Finanzen und des Innern hat die Preussische Pfandbrief-Bank folgende Neu-Emissionen von Hypotheken-Pfandbriefen veranstaltet:

M. 20 000 000.—	zu 4%	verzinslich.	Em. XXII	mit Januar, Juli-Zinsscheinen
„ 20 000 000.—	„ 3 1/4%	„	„ XXIII	„ April/Oktober
„ 20 000 000.—	„ 3 1/2%	„	„ XXIV	„ Januar/Juli

sämtlich unkündbar und unverlosbar bis zum 1. Januar 1912.

welche zum Handel und zur amtlichen Notiz an der Berliner Börse zugelassen sind und demnächst auch an der Frankfurter Börse eingeführt werden. Die Pfandbriefe sind in Stücken à 100, 300, 500, 1000, 3000 und 5000 Mark ausgefertigt.

Die Veräußerung der Pfandbriefe erfolgt auf Grund von Hypotheken, welche den Vorschriften des Reichs-Hypothekendarlehenbankgesetzes entsprechen, ausschliesslich als erstellende abgeschlossen sind, und in der Hauptsache auf Wohnhäusern in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern ruhen. Industrielle Etablissements, Hotels, Theater, Mühlen, Ziegeleien, Gruben, Bergwerke, Brüche und sonstige Objekte, für die ein dauernd gesicherter Ertrag nicht nachweisbar ist, werden von der Bank nicht beliehen.

Die Pfandbriefe der Preussischen Pfandbrief-Bank sind im Lombardverkehr der Reichsbank neben den Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anleihen erstklassig zur Beleihung zugelassen und von einer Reihe deutscher Staatsinstitute für lombardfähig erklärt. Sie dürfen von Versicherungsgesellschaften und Berufsgenossenschaften erworben und zur Belegung von Pfandbrief-Kauttionen für Offiziere verwendet werden.

Für Kapital und Zinsen der Hypotheken-Pfandbriefe haftet nach den gesetzlichen Bestimmungen die Gesamtheit der in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken und als weitere Sicherheit das Aktien-Kapital von Mk. 18 000 000 und die Reserven nebst Vorträgen in Höhe von zusammen Mk. 4 619 404,35.

Die Hypotheken-Pfandbriefe sollen im Wege des freihändigen Verkaufs begeben werden und sind bei der Mehrzahl der deutschen Bankfirmen und Bankinstitute erhältlich. Dasselbe können auch Exposés zur näheren Orientierung in Empfang genommen werden. Berlin, im März 1903.

Preussische Pfandbrief-Bank
Dannenbaum. Gortan.

Silberne Medaille.



J. Grünenwald's Möbel-Fabrik,
Bromberg, Mittelstrasse No. 3

empfehl

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.

Gute, solide Arbeit.

Lagerraum: Mittelstrasse No. 6.
Verkaufsort: Mittelstr. 3.

FRIEDRICH
HOLZLIMBART
BRUNNEN

Billiges Angebot!

1 Posten Waschseide, imit., Mtr. 35 Pfg.

1 Posten Voile u. Zephir, Mtr. 40 Pfg.

1 Posten lein. Kleiderstoffe Mtr. 50 Pfg.

1 Posten Frühjahrs-Kleiderstoffe, engl. Geschmack, Mtr. 50 Pfg.

Der Verkauf dieses aussergewöhnlich billigen Gelegenheitskaufes beginnt

Montag, den 16. d. M.

Leo Brückmann, Bromberg.




Eine große Auswahl Luxuswagen

von den einfachsten bis zu den elegantesten

in den neuesten, eigenen, zumteil patentamtlich gesch. Konstruktionen empfiehlt billigst in bekannter Reellität unter weitgehendster Garantie

Wagenfabrik L. Wegner,

Bromberg.

Zum Anspolieren von
Sofas
u. Matratzen, sow. z. Anfertigung
neuer Polstermöbel empf. sich
G. Gehrke, Bahnhofsstr. 67.

Der noch neue
Blüthner-Flügel

welcher in den Konzerten „Greta Brahn“ und „Berein Kinderhort“ gespielt u. auch für den Brahms-Abend gewünscht wurde, ist nach nunmehrigem Schluß der Konzert-Saison als selten günstiger Gelegenheitskauf zu haben. — Resistanten wollen sich diesbezüglich gefälligst wenden an die

Pianosorte-Großhandlg. Berthold Neumann, Posen, 152

Bismarckstraße 2.
Der Flügel, welcher übrigens eine anerkannt gute Zuschrift d. Klavier-Virtuosens **Risler** aufweist, ist bis Montag Mittag im Civil-Casino zu besichtigen.

Eine komplette Einrichtung für ein Kolonial-Geschäft u. billiger zu verkaufen. (32) S. Blumenthal, Friedr. Str. 10/11.

Ca. 25 000 gute alte Dachsteine sind in Jägerhof billig zu verkaufen. Näheres Bukofzer, Brunnenstraße 2. (4450)

Leichen

Musik-Automaten

mit ganz vorzüglicher Tonhöhe u. Ausstattung, 3 Klappen zugleich spielend, angeblich früherer Preis 600 Mk., ca. 2 Meter hoch, für nur 150 Mk. bei (143)

C. Junga, Bahnhofsstr. 75.

Ladeneinrichtung u. Buchbinder u. billiger z. verk. 3. erf. Vorwerkstr. 4, 2 Tr. r.

Deutscher Reichstag.

282. Sitzung vom 12. März, 1 Uhr.
Das Haus ist schwach besetzt.
Im Bundesratsstich: v. Götter u. a.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst Berichte der Geschäftsordnungskommission. Dieselbe schlägt vor, die Genehmigung nicht zu erteilen zur Einleitung der Privatklage wegen Beleidigung gegen die Abgeordneten Fischer und Vof (Soz.), zur Strafverfolgung gegen den Abg. Schmidt (Soz.) und zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Eckart (Südd. Vp.).

Ferner schlägt die Kommission vor, die Vernehmung der Mitglieder Stöder (b. l. Fr.) und Zugauer (Vp.) als Zeugen in einer Strafsache nicht zu gestatten.

Das Haus beschließt ohne Debatte nach den Kommissionsbeschlüssen.

Der Abg. Hegelmeyer (Reichsp.) hat ein Schreiben an den Reichstag gerichtet, daß er als Zeuge vor das Amtsgericht in Stuttgart geladen sei unter Androhung der gesetzlichen Zwangsmittel ohne vorgängige Genehmigung des Reichstages. Daraufhin hat die Kommission folgende Resolution beschließen:

Nach § 49 der Strafprozessordnung können die Mitglieder des Reichstages, wenn sie sich während der Sitzungsperiode außerhalb Berlins aufhalten, an dem betreffenden Aufenthaltsort als Zeuge gerichtlich vernommen werden, ohne daß es einer Genehmigung des Reichstages bedarf.

Abg. Lenzmann (freif. Vp.) beantragt, die Sache an die Geschäftsordnungskommission zurückzugeben, da dieselbe im Fall Hegelmeyer die Rechte des Reichstages nicht genügend wahrgenommen habe. Der § 49 sei ganz anders aufzufassen, man dürfe dem ersten besten Amtsrichter nicht das Recht geben, einen Reichstagsabgeordneten ohne weiteres vorzuladen, es müsse dem Mitglied selbst überlassen bleiben, ob es erscheinen wolle oder nicht.

Abg. Camp (Reichsp.) schließt sich dem Antrage an und wünscht schriftliche Berichterstattung. Kein Gericht dürfe doch das Recht haben, einen Abgeordneten zwangsweise aus Berlin fortführen zu lassen.

Abg. Wassermann (nat.-lib.) ist ebenfalls für den Antrag Lenzmann.

Nach kurzer weiterer Debatte wird die Sache einstimmig an die Kommission zurückverwiesen.

Zu fortgesetzter Beratung des Militäräretats wünscht Abg. Jakobstötter (kons.) noch mehr Berücksichtigung der Interessen des Handwerks und der Innungen.

Generalmajor von Gallwitz führt aus, die Verwaltung sei mit der Zuziehung von Zivilhandwerkern in Militärwerkstätten im allgemeinen zufrieden, sie suche bei Vergütung von Arbeiten an Private und Innungen möglichst die Interessen der letzteren zu wahren.

Beim Titel „Kasernenmieten“ bemerkt Abg. Kirck (Fr.): Vor einiger Zeit sind den hannoverschen Regimentern gewisse Abzeichen verliehen worden, die eine Erinnerung an frühere, ruhmreiche Zeiten aufrechterhalten sollten. Es wäre schön, wenn auch die rheinischen Regimenter derartige Zeichen erhielten. Besonders die Düsseldorf-Kavallerie verdient dies. Schon seit langer Zeit, noch unter der napoleonischen Zeit, habe in Düsseldorf Kavallerie gestanden. Bedauerlich ist es, daß dieses Husarenregiment jetzt nach Krefeld

verlegt werden soll. Die vom Kriegsminister in der Kommission angeführten sachlichen Gründe für diese Verlegung haben nicht überzeugen können. Die Kasernenräume in Düsseldorf sollen mit einem Mal umgehört sein. Davon hat man nie bis jetzt etwas gehört. In den Jahren 1896, 1898 und 1899 hat der Reichstag noch Mittel für das Düsseldorfer Regiment bewilligt. Und nun soll alles fort! In Düsseldorf liegt außer dem Husarenregiment noch ein Ulanenregiment; hier tritt also gerade das ein, was die Heeresverwaltung sonst immer anstrebt: eine gemeinsame Operation wird möglich. Also an militärische Gründe für die Verlegung glaube ich nicht. Man bedenke nun die finanziellen Wirkungen dieser Verlegung! Alle militärischen Einrichtungen müssen in Düsseldorf bestehen bleiben, und in Krefeld müssen extra neue geschaffen werden; also es kostet alles doppelt. Von einem guten Geschäft für die Militärverwaltung könne also bei dieser Verlegung gar keine Rede sein. Die Öffentlichkeit hat sich mit dieser Verlegung sehr anstrengt beschäftigt. Es ist gesagt worden, diese sei erfolgt, weil in Krefeld sehr schöne — ich will mal sagen: Weiber leben, die gern tanzen. (Gelächter.) Ich gebe zu, in Krefeld wohnen die schönsten Damen. Und zum Beweise erlaube ich mir, die Ehrenjungfrauen — aber nur im Bild — auf den Tisch des Hauses zu legen. (Nedner zieht unter großer Heiterkeit des Hauses ein blaues Kuvert aus der Brusttasche, dem er eine Anzahl Photographien entnimmt. Die Abgeordneten drängen sich um die Rednertribüne, und viele Hände strecken sich den Photographien entgegen, die dann von Hand zu Hand wandern und um die man sich förmlich reißt. Auch den Generalen am Bundesratsstich werden einige derselben hinaufgereicht und die Herren betrachten sie mit Vergnügen und geben sie dann zurück.) Nedner bemerkt dann weiter: Ich hoffe, daß Sie über die Schönheit der Damen nicht vergessen werden, zu prüfen, welche schwere finanzielle Bedenken der beabsichtigten Verlegung entgegenstehen. (Gelächter.)

Generalmajor v. Gallwitz bestreitet, daß die Verlegung eine gar so plötzliche sei. Die Absicht ist bereits vor längerer Zeit erörtert worden. Die Krefelder hätten schon 1893 darum ersucht und 1896 das Gesuch wiederholt. Einen der Hauptgründe der Verlegung bilden die Gebäudeverhältnisse in Düsseldorf. Nedner entwirft nun in eingehender Weise in Bild dieser Zustände. Nach seiner Darstellung erscheinen dieselben so unerträglich, daß es dem Hörer absolut unbegreiflich wird, wie man es da überhaupt, auch nur wenige Tage lang, hat aushalten können. Ursprünglich hatte man die Absicht, einen Neubau zu errichten. Aber diese scheiterte u. a. auch an dem Kostenpunkt. Auch die Erziehungslagerfrage war für die Verlegung durchaus maßgebend. In Krefeld ist nun der Grundenerwerb ein außerordentlich billiger, so daß die Kostenfrage keineswegs so ungünstig ist, wie sie der Redner dargestellt. Es erübrigt sich, noch auf den letzten Punkt einzugehen, den der Redner, allerdings in humoristischer Weise, vorgebracht. Ich möchte doch nicht, daß diese Legende, die sich verbreitet hat, irgendwie ernst genommen wird. Ich erinnere Sie nochmals daran, daß die Frage der Verlegung bereits seit zehn Jahren erörtert wird, und brauche wohl nicht erst zu versichern, daß die Sache der Damen mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun hat.

Abg. Camp (Reichsp.) wünscht eine neue Garnison für Deutsch-Krone.

Abg. v. Brodhausen (kons.) verlangt neue Kasernenbauten für die Provinz Pommern.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freif. Vp.), schwer verständlich, meint, daß die Gründe des Abg. Kirck von der Militärverwaltung nicht widerlegt worden seien. Von irgend welchen Miltständen in Düsseldorf könnte gar keine Rede sein. Nedner kündigt einen Antrag an, das Wort Krefeld in dem Etat zu streichen, um dadurch gegen die Krefelder Garnison zu protestieren.

Generalmajor v. Gallwitz weist darauf hin, daß die Verhandlungen mit Krefeld schon seit Jahren gepflogen würden, die Stadt hätte sich zu großen Opfern bereit erklärt. In den früheren Etats hätte nichts von den schlechten Kasernenverhältnissen in Düsseldorf stehen können, weil der Etat nur für die Bedürfnisse eines Jahres zugeschnitten sei. Für die Verlegung nach Krefeld sei auch der Zustand der Gohheimer Heide maßgebend gewesen. Oberfeld hätte für die Garnison nicht in Frage kommen können, da es sich um Kavallerie und nicht um Infanterie handle und die Umgebung Oberfelds nicht für Kavallerieübungen geeignet sei.

Abg. Kocren (Zentr.) verteidigt an Stelle des erkrankten Vertreters von Krefeld, des Abg. Dr. Bachem, die Krefelder Garnison, und verliest eine Anzahl von Schriftstücken, aus denen hervorgeht, daß schon seit Jahren mit der Stadt Krefeld Verhandlungen angeknüpft seien. Nedner bittet um Ablehnung des Antrages Müller-Sagan, ebenso

Abg. Staudy (kons.): Der Abg. Dr. Müller hat nicht das Recht, solche Anträge zu stellen, da er dadurch in die Hoheitsrechte des Kaisers eingreife.

Nach einer Replik des Abg. Dr. Müller-Sagan (freif. Vp.) wird dessen Antrag gegen die Stimmen der freijünglichen Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Beim Titel „Manöverkosten“ wünscht Abg. v. Strombeck (Zentr.) bessere Manöverentschädigung für das arme Elsaßfeld.

Beim Kapitel „Ersatz- und Reservebemanschaften, sowie Arrestanten auf dem Marsche“ bemerkt auf die Beschwerde des Abg. v. Giebock (Vole)

Kriegsminister v. Götter, es sei unrichtig, daß in der Instruktion über den Fahnezeit die Polen beschimpft worden seien.

Der Rest des Ordinariums wird debattellos genehmigt, ebenso ein Teil der einmaligen Ausgaben.

Von der 5. Rate für den Truppenübungsplatz Meuhamer hat die Kommission 500 000 Mk. abgelehnt. Sie hat ferner folgende Resolution vorgeschlagen: „Den Reichskanzler zu ersuchen, bei künftigen Anforderungen für neue Truppenübungsplätze zuvor genaue Entwürfe und Kostenanschläge festzustellen und den in betracht kommenden Grundenerwerb durch Vorarbeiten sichern zu lassen.“

Berichterstatter Abg. Kocren (Zentr.) referiert eingehend über die bekannten Verhandlungen der Kommission.

Abg. von Salisk (kons.): In der Presse haben sich Leute, die von der Sache keine Ahnung haben, nicht scheut, ehrenwerten Männern die schärfsten Vorwürfe zu machen. Ich erinnere nur an den Artikel der Breslauer Zeitung. Man sollte nicht mit Steinen unter anständige Menschen werfen, wenn man nicht weiß, wen der Stein trifft. Wir sind drei von den vier Abschägern des Grundbesitzes des Grafen Dohna persönlich als sachverständige und ehrenwerte Männer bekannt, den vierten kenne

ich nicht, aber die Tatsache, daß er zu dem ehrenwerten Stand der Forstärzte gehört, bürgt für seine Ehrenhaftigkeit. Wie kann man glauben, daß bei einem Objekt von drei Millionen nicht eine um eine Million falsche Schätzung vorkommen kann? Solche Schätzungen sind naturgemäß sehr schwer, das liegt in der Natur der Sache. Und gerade bei der Forsteinräumung kommt es darauf an, von welchem Standpunkt aus man sie einschätzt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ja, Sie werden gleich hören. Es kommt darauf an, ob man sie als einfachen Forstkomplex abschätzt oder als Fideikommissbesitz, in dem das Holz besser bewertet werden kann. Für die gräflich Dohnasche Familie handelt es sich naturgemäß um einen sehr wertvollen Besitz. Es ist gesagt, daß das Holz viel zu hoch, um 165 Prozent zu hoch, taxiert sei. Ich will zugeben, daß vielleicht Fehler vorgekommen sind, aber daß in bezug auf die Schätzung so sehr daneben gehalten ist, das ist ausgeschlossen. In dem Kommissionsbericht ist darauf hingewiesen, daß die Aufseher des Forstes zugunsten des Grafen Dohna enteiignet und ungenügend entschädigt sind. Aber die Besitzer haben das ausgezahlt bekommen, was sie freihändig forderten. Graf Dohna hat den Betrag zugelegt. Ich halte mich für verpflichtet, diesen Tatbestand zu schildern.

Abg. Dr. Sattler (natl.): Die Rede des Vorredners hat mich überrascht, denn es ist hier im Hause kein Angriff auf irgend eine Person erfolgt. Der Vorredner hat in eigenartiger Weise das Verfahren zu verteidigen gesucht und er hat dabei zu weit über das Ziel hinaus geschossen. Wenn allein für die Zubereitung des Platzes 1 800 000 Mark mehr ausgegeben sind als veranschlagt waren, so ist das doch so unerhört, daß man da die Frage stellen muß: Wie kommt es, daß solche falschen Dispositionen getroffen sind? In Preußen, wo überall die Finanzverwaltung eine Kontrolle ausübt, kann so etwas überhaupt nicht vorkommen. Es wäre doch geboten gewesen, in einem Falle, wo man schließlich zu so hohen Staatsüberschreitungen kommt, sich nicht mit einer Schätzung zu begnügen. Auf Grund der Reichsverfassung ist uns der Reichskanzler verantwortlich für die Rechnungslegung aller Einnahmen und Ausgaben. Ich erlaube mir die Frage: Hat die Militärverwaltung vorher die Zustimmung des Reichskanzlers zu der Mehrüberschreitung eingeholt? Nach meiner Meinung ist sie dazu verpflichtet. Wenn es sich herausstellt, daß man mit einer Veranschlagung nicht auskommen kann, so haben wir in Preußen die Einrichtung, daß die Arbeit nicht weiter gefördert werde. Im Reich wäre es meiner Ansicht nach notwendig, in einem solchen Falle vorher die Zustimmung des Reichstages einzuholen. Mindestens aber wäre es auf Grund der Verfassung notwendig gewesen, die Zustimmung des Reichskanzlers einzuholen, der uns gegenüber die Verantwortung für die Mehrausgaben trägt. Ist der Reichskanzler befragt und hat er eine Nachprüfung angeordnet?

Nach Beendigung der Rede des Abg. Sattler tritt eine kleine Pause ein. Präsident Graf Vallasstrem blickt fragend auf den Kriegsminister, der zunächst sich nicht rührt. Er scheint ihm hierauf etwas zuzurufen, worauf der Kriegsminister die Achseln zuckt und ruhig auf seinem Platze verharrt.

Präsident Graf Vallasstrem verkündet nunmehr, daß ihm ein Antrag auf Vertagung eingereicht sei. Das Haus stimmt diesem Antrag zu.

er sie jetzt bekommen wird, ist auch noch fraglich. Er ist ein strenger Richter.“

„Ist er das geworden?“

Hugo blinnte verwundert zu der Gräfin auf.

„Geporden? Ich habe ihn stets als solchen gekannt. Aber —“ er ließ den Satz unvollendet, denn er wußte nicht recht, ob er von der Frau, die so weilsfern, jedoch mit heiterem Ausdruck vor sich hinschaute, eine Erklärung für die rätselhaften Zwischenbemerkung erbitten dürfte.

Es war ihm bereits mehrmals der Gedanke gekommen, daß zwischen der Gräfin und seinem Onkel eine wahrcheinlich sehr weit in der Vergangenheit zurückliegende Bekanntschaft bestehen müsse. Eines bestimmten Sinnes darauf hatte sich keine Protektorin bis zu diesem Augenblick aber enthalten.

Sie schien auch jetzt nicht willens zu sein, näher auf diesen Gegenstand einzugehen.

„Ich darf wohl darauf rechnen, daß Sie mir von Mohrburg aus schreiben werden. Es ist auch nicht unendlich, daß ich mir dieses Mohrburg auf der Rückreise einmal ansehe. Doch ist das vorläufig ganz ungewiß.“

„Weshalb ungewiß? Es wäre einfach zaubernd, wenn Sie sich dazu verstehen würden.“

„Haben Sie sonst in Mohrburg noch Beziehungen?“

„Nur zu einem Zintimus meines Vaters, einem Lehrer Hansen, der auch mir freundschaftlich verbunden ist.“

„Nun, so werden Sie Ihre miltlerliche Freundin ja weniger entbehren“, meinte die Gräfin mit guter Laune.

Und als er das Gegerteil beteuern wollte, kam sie ihm mit den Worten zuvor: „Also keine Überarbeitung, um so fleißiger aber mit dem Korrespondieren!“

Er ergriff ehrerbietig die zum Abschiede gereichte Hand.

Ein beiderseitiges „Auf Wiedersehen!“ dann ging er.

Es er schon an der Tür war, rief sie ihm nach:

„Weinade hätte ich vergessen, lieber Herr König, Sie zu bitten, auch in den Gesprächen mit Ihrem Herrn Onkel meiner nicht zu erwähnen, wie Sie es auf meinen Wunsch bisher in Ihren Briefen getan haben. Sie können mir ja, wenn Sie durchaus von mir sprechen wollen, einen anderen Namen geben. Den Grund nenne ich Ihnen einmal später.“

Er verbeugte sich zum Zeichen, daß er ihren Wunsch erfüllen wolle, während sich in seinen Zügen helles Erstaunen ausprägte.

Als sie gleich darauf die schlante Gestalt des Künstlers aus dem Hause treten und die Straße überschreiten sah, folgten ihm ihre Augen mit sichtlichem Wohlgefallen.

„Mag er raten“, dachte sie bei sich, „erraten wird er's nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Mohrburger.

Humoristischer Roman von Georg Persich.

„Es ist wirklich befallenswert“, sagte er, „daß Sie den vielen Reizen unseres Ortes nicht näher-treten wollen. Nach eingehenderem Studium würden Sie zum Beispiel besser mit dem Rastenswejen Bescheid wissen, wie der kundigste Orientalist. Die Kaffe Nummer eins hat ihren offiziellen Sitz im Rastensaal“, die Nummer zwei in der „Philharmonie“, drei im „Schützenhofe“ und vier im „Posthause“. Nun unterscheidet man aber noch Zwischenstufen, die diejenigen Wesen umfassen, die nach Geburt, Stellung und Geldhöhe einer tieferen Klasse angehören, aber die Würdigkeit in sich spüren, einer höheren einverleibt zu werden. Aber eher springt einer ohne Anlauf und ohne Sprungbrett über die chineesische Mauer an ihrer höchsten Stelle hinweg, als daß er in eine höhere Klasse hinein-vollstößt.“

„Und wo bekämen wir unseren Platz?“ fragte Senta belustigt.

„Um — gnädiges Fräulein — so ganz ohne Titel“

„Bitte recht sehr, Papa war Postrat.“

„Oh, oh — das ist freilich etwas anderes! Also als Fräulein Postrat würden Sie in Kaffe — ja, das will überlegt sein — wahrscheinlich Nummer zwei, also in der musikalischen, die in der „Philharmonie“ haust, Unterschlupf finden.“

„Wie bitter!“

„Das heißt, bei einigen Festen und Ballen würden Sie auch in das Allerheiligste, den „Rastensaal“ gelangen, wo sonst nur die spitzen Spigen oder was man sonst auch wohl „Crème“ nennt, Hausrecht besitzen! Aber besser, Sie kämen nie hinein! Denn es geht die dumme Sage, daß wer einmal im Leben seinen Fuß auf jenes Parkett gesetzt hat, von Stund an mit unheilbarem Größenwahn behaftet ist, der aller irrenärzlichen Kunst spottet.“

„Und zu welcher Kaffe gehören Sie, wenn man fragen darf?“

Zanfens Gesicht legte sich in tiefen Falten und seine Stimme klang verklärter, als er auf die scherzhafte Frage der Frau Postrat Antwort gab: „Ich? Oh ich bin verheiratet, bin ein entarteter Zeitgenosse alle Mohrburger, da mich keine von allen Kaffen als den ihrigen anerkennt. Verbindet uns aber kein geistiges Band, so doch ein materielles. Im „Posthause“ gibt es den besten Landwein, im „Schützenhofe“ ein vorzügliches Glas Pilschör, in der „Philharmonie“ beist man wie Lucullus und bekommt einen Vorbezug, der einen ganz Mohrburg teuer machen kann und im „Rastensaal“ leere ich alljährlich einmal ein Glas auf das Wohl unseres Landesherren; beim offiziellen Festdiner nämlich, zu dem auch die akademisch gebildete Lehrerschaft vom Magistrat halbdollt eingeladen zu werden pflegt.“

So plauderte man noch eine Weile, und Zanfens stark satirisch angehauchter Humor verfehlte seine Wirkung schließlich auch auf Senta nicht, die sich mit einer viel besseren Meinung von dem älteren Manne verabschiedete, als mit der sie ihn begrüßt hatte.

Minnas endliches Kommen und die dadurch verursachte Störung der Unterhaltung bemuzte er, um sich zu empfehlen.

„Ein recht netter Herr“, versicherte die Post-rätin, als er mit schweren Schritten und ziemlich listigen Bewegungen gegangen war.

„Aber nicht sehr fein“, mußte Senta doch noch einwenden. „Hast Du seine wenig saubere Wäsche bemerkt? Und die Stiefel?“

„Er kam doch von einer Landtour zurück“, antwortete die Mama. „Dann hatte er auch keine Ahnung, daß er hier Damen begegnen würde! Du mußt nicht immer so viel auf Unfertigkeiten geben. Die Junggesellen in solchem Alter sind in der Regel keine Giganten und die wenigsten, die es sind, sind einfach gräßlich!“

„Woher weißt Du denn, daß er Junggeselle ist, Mamachen?“

Die Antwort ließ auf sich warten und als sie gegeben wurde, klang sie beinahe ärgerlich:

„Er trug doch keinen Trauring! Übrigens lassen auch die Andeutungen über seine Lebensweise darauf schließen. So offenherzig ist kein verheirateter Mann, auch wenn er von den eh- und trinkbaren Vorzügen der verschiedenen Lokaltäten noch so begeistert ist.“

IV.

„Diese kleine Erholungsreise wird Ihnen gut tun, mein lieber junger Freund. Aber bleiben Sie nicht solange fort! Wenn ich nach sechs Wochen aus Baden-Baden zurückkehre, denke ich, Sie wieder hier zu finden.“

„Das will ich nicht verbürgen, Frau Gräfin“, erwiderte Hugo König. „Ich will mich ja erst in zweiter Linie erholen, in erster Linie beabsichtige ich in der Stille der kleinen Stadt tüchtig zu arbeiten.“

Er glaubte das mit einer Feierlichkeit, daß man daran glauben mußte.

„Aber bitte nicht überarbeiten! Der Erfolg kommt noch früh genug.“

„Der Erfolg? Wenn er nur überhaupt jemals kommt! Ihm zuzustreben, ist jetzt aber mein fester Entschluß. Zum Winter muß ich mit meiner Oper im Reinen sein.“

„Ich höre das gar nicht so ungern“, sagte die Gräfin Seefeld bedächtig, „aber da ich nun doch einmal Mutterstelle an Ihnen übernommen habe, muß ich dabei bleiben, daß Sie nichts überstürzen. Sie würden sich schaden und dem Werte nicht nützen.“

Er küßte die Hand seiner Gönnerin.

„Ich werde Ihre Worte beherzigen, Frau Gräfin. Innigsten Dank für Ihre Güte.“

Hugo König hatte alle Ursache, der Gräfin zu danken. Ohne ihre Unterstützung wäre er vielleicht

längst der Musikermisere der großen Stadt erlegen Sie hatte ihn „entdeckt“. Es war bei der Auf-führung eines Singspiels im Salon einer bekannten Finanzgröße gewesen. Man hatte dem jungen Künstler gegen Entgelt die Klavierbegleitung übertragen. Später mußte er noch einige Tanzweisen aufspielen. Da war die Gräfin Seefeld an ihn herangeraten und hatte ein Gespräch mit ihm angeknüpft. Die Freundlichkeit der vornehmen alten Dame tat ihm in Kreise dieser Menschen, die in ihm nur den bezahlten Musiker sahen, doppelt wohl.

Er nannte seinen Namen. Die Gräfin stuzte.

„König, König!“ sagte sie und schien eine alte Erinnerung wahrufen zu wollen. Er mußte von seiner Familie erzählen. Sie lautete mit ge-spannter Aufmerksamkeit. Namentlich schien der Onkel Professor ihr Interesse zu erwecken. Aber auch Sugo's eigene Verhältnisse wurden — an diesem Abend freilich nur oberflächlich — berührt. Die Gräfin verstand es, was sie erkunden wollte, in zarter, unmerklicher Weise in Erfahrung zu bringen.

Ihre Bemerkungen über musikalische Dinge verrietten die feinsinnige, geübene Kennerin. Sie veranlaßte ihn zum Vortrage eines Solostückes. Was er denn spielen sollte? — Was ihm keine Phantasie eingabe. Und sie bereitete die Gesellschaft auf den nichtprogrammatischen pianistischen Exkurs vor.

Man befürchtete anfänglich ein kleines Wagnis, man erwartete im günstigsten Falle eine gewisse Mittelmäßigkeit kennen zu lernen, aber Sugo machte seiner so plötzlich gewonnenen Gönnerin keine Un-ehre. Er spielte meisterlich.

An diesem Abend durfte er den Flügel kaum auf Minuten verlassen — so entzückt war das Auditorium.

Unter der klugen Führung der Gräfin machte der junge Mann einen Fortschritt nach dem anderen vorwärts. Sie legte seinem Leichtsinne — wohl ein Erbteil des seligen Vaters — ohne daß er es empfand, Fiegel an und entzog ihm denn für weniger starke Charaktere so gefährlichen Treiben der musikalischen Bohème. Sein flottes, burschhaftes Naturell ganz zu unterbinden, fiel ihr gar nicht ein, denn sie besorgte vielmehr nicht mit Unrecht, daß sie damit den Rückschlag seiner künstlerischen Individualität schwächen würde.

„Wie werden Sie sich denn mit Ihrem Herrn Onkel stellen? Hat er Sie übrigens eingeladen?“

„Der mich einladen! Nein, das habe ich selbst getan.“

„Und wie nahm er es auf?“

„Verhältnismäßig freundlich. Seine Antwort war nicht übermäßig herzlich, aber ich entnahm doch daraus, daß ich ihm nicht unwillkommen sein würde. Da er nicht nur mein Onkel, sondern auch mein Vormund ist, so hält er sich am Ende für verpflichtet, sich von meinem leiblichen und geistigen Befinden durch den Augenchein zu überzeugen. Die beste Meinung hat er nie von mir gehabt und ob

Hg. Leuzmann (freif. Vp.) beantragt, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung auch die Prüfung der Wahl des Hg. von Oldenburg zu setzen.

Präsident Graf Vallasprecht setzt diese als letzten Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Vorher: Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluss 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

42. Sitzung vom 12. März 11 Uhr.

Im Ministertische: Studt u. a. Der Eintritt in die Tagesordnung erklärt Hg. Krieger (freif. Vp.): Am 4. März hat der Hg. v. Arnim nach seinem unforrigierten Stenogramm erklärt, daß er nicht wünsche, daß es jemals einen technischen Minister in Preußen gebe und daran weitere Ausführungen geknüpft.

Zur Geschäftsordnung bemerkt: Hg. v. Arnim (fonf.) Ich war in meinen Ausführungen über meinen ursprünglich beabsichtigten Gedankengang hinausgegangen und mein Freund Hg. v. Schall hat dann nachher erklärt, daß unsere Partei einem technischen Ministerium Widerpruch entgegenbringen müsse, so sei auch meine Äußerung zu verstehen gewesen und er bitte, sie so aufzufassen.

Das Haus setzt sodann die Beratung des Kultussetzts fort.

Nach unerheblicher Debatte werden die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Kapitels „Universtitäten“ bewilligt.

Bei dem Titel „Höhere Lehranstalten“ wünscht Hg. Krieger (Zentr.) Aufhebung des Verbots der religiösen Vereine der marianischen Kongregationen für die katholische Jugend. Das Verbot stamme aus dem Kulturkampf und passe nicht mehr zum jetzigen modus vivendi.

Kultusminister Dr. Studt erwidert, auf Grund einer bezüglichen Eingabe des Episkopats an die Regierung seien Berichte von dem Provinzialschulkollegium eingefordert worden.

Im weiteren Laufe der Debatte betont Hg. Schall (fonf.), die jetzigen Lehrpläne der höheren Schulen schienen die richtige Mitte zu halten, die humanitären Gymnasien erfüllten den Beruf, die ideale Weltanschauung zu fördern, deshalb sollten auch die jungen Mädchen nicht davon ausgeschlossen sein.

Ministerialdirektor Althoff erklärt, der humanitäre Charakter der Gymnasien solle nicht abgebrochen, sondern eher verstärkt werden.

Hg. v. Hagen und v. Strodbeck (Zentr.) klagen, daß bei Gymnasien in der Provinz Hannover trotz ihres angeblich paritätischen Charakters vielfach die katholischen Interessen zurückträten.

Kultusminister Dr. Studt erwidert auf die Klagen der Vorredner, der Religionsunterricht werde nur von solchen Lehrern erteilt, die in Übereinstimmung mit der kirchlichen Behörde angestellt seien; man könne aber nicht verlangen, daß für

zwei bis drei Schüler konfessioneller Geschäftunterricht erteilt werde. Die Regierung werde stets alles vermeiden, was die Konfessionen trennt und nur das suchen, was sie einigt, um den konfessionellen Gader zu vermeiden.

Die folgenden Redner klagen über zu lange Arbeitszeit der Schüler und wünschen, daß dem Religionsunterricht größerer Wert beigelegt werde. Sodann wird nach einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte die Sitzung um 4 1/4 Uhr bis 7 1/2 Uhr unterbrochen.

Wendigung vom 12. März.

Die Weiterberatung des Kultussetzts wird bei den höheren Lehranstalten fortgesetzt.

Hg. Hohenhausen (Zentr.) nimmt die marianischen Kongregationen und andere katholische Vereinigungen, die das Familienleben fördern sollen, in Schutz. Wenn man dem Volke die Religion erhalten wolle, dürfe man den Schülern nicht die Teilnahme an solchen Vereinen verbieten.

Hg. Meißner (nat. lib.) tritt für die Entlastung der Schüler vom Memoriestoff ein und hofft, die Regierung werde nur noch paritätische Schulen errichten, dabei aber alles vermeiden, was die Konfessionen trennen könnte.

Hg. Glatfelter (Zentr.) wünscht auch den Geschäftunterricht katholischer Schüler meist durch katholische Lehrer ausgeführt.

Volkswirtschaft.

Außerordentlicher deutscher Ärztetag. Berlin, 7. März. Um ihre Wünsche und Forderungen zur Revision des Krankenkassengesetzes zu einheitlichem Ausdruck zu bringen, waren heute im hiesigen Ärztevereinssaal 347 deutsche Ärzte versammelt, die in 114 Stimmen vertreten. Die Begrüßungsrede hielt der Vorsitzende des Ärztetages, Professor Köster-Bochum. Der Berichterstatter Professor Mayer-Fürth empfahl folgenden Antrag, der nach der Erörterung einstimmig angenommen wurde: „Der außerordentliche deutsche Ärztetag stellt mit Bedauern fest, daß in dem Entwurfe eines Gesetzes betr. weitere Abänderungen des Krankenversicherungsgesetzes, welcher am 27. Februar in erster Lesung vom deutschen Reichstage beraten und einer Kommission überwiesen wurde, den langjährigen einmütigen und durchaus spruchreifen Forderungen der deutschen Ärzte wiederum nicht Rechnung getragen worden ist, obwohl der deutsche Ärzteverein seit Bestehen des Krankenversicherungsgesetzes nicht nachgelassen hat, auf die Schädigungen hinzuweisen, welche aus diesem Gesetze sowohl für den ärztlichen Stand, wie für die Versicherten erwachsen sind. Um die aus dieser Sachlage drohenden Gefahren abzuwenden, richtet der deutsche Ärztetag an die Reichsregierung und an den Reichstag die Aufforderung, die in der Denkschrift des deutschen Ärztevereinsbundes an den Bundesrat begründeten Wünsche der deutschen Ärzte, nach Anhörung von ärztlichen Sachverständigen zu berücksichtigen. Sollte dies nicht eintreten, so ruft der deutsche Ärztetag die deutschen Ärzte auf: bis zur zurückstellenden Lösung der Kassenzfrage in festem Zusammenhange die Mittel der Selbsthilfe nachdrücklich zur Anwendung zu bringen.“

Zu der Erörterung wurde das Wort dem Geheimrat Dr. Zacher über die nach seiner Meinung den Ärzten günstige Reform der Krankenkassengesetzgebung (s. d. Bericht) angedreht. Dr. Zacher führte aus: Unterbietungen von Kassenzurückstellungen seit Bestehen der Ärztekammern nicht mehr vorgekommen. Es falle den Ärzten nicht ein, zu verlangen, wie Herr Geheimrat Dr. Zacher und die Regierung anzunehmen scheine, daß etwa ein Arbeiter aus Köln sich ohne weiteres den Geheimrat v. Bergmann aus Berlin kommen lassen dürfe. (Seitenszeit.) Soweit soll die freie Ärztemahl nicht gehen; es solle nur verlangt werden, daß der Kranke unter sämtlichen Ärzten der Kaffe sich den auswählen dürfe, zu dem er Vertrauen habe. Die deutschen Ärzte sollen fest zusammenhalten, um die Gefahren, die ihrem Stande drohen, möglichst zu umgehen und aus dem Wege zu räumen. (Beifall.)

Somit wurde in der Versammlung neben der Honorarfrage der Gerar Ärzte-Ausstand gestreift und diesen Kollegen die Sympathie der Versammlung ausgesprochen.

Handelsnachrichten.

Danzig, 12. März. Weizen fest. Gehandelt ist inländischer hellbunt 724 Gr. 144 M., 766 Gr. 153 M., hochbunt 766 Gr. 154 M., rot 750 Gr. 149 M., 756 Gr. 150 M., ruffischer zum Transit - M. per Tonne. - Roggen unverändert. Weizen ist inländischer 699 Gr. 122 M., 702 Gr. 123 M., 711 Gr. 124 M., 726 Gr. 125 M., 744 Gr. 126 M., ruffischer zum Transit - M., polnischer zum Transit 741 Gr. 92 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. - Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 656 Gr. 120 M., ruffische zum Transit große - M. per Tonne. - Hafer unverändert. Weizen ist inländischer hell 124 M., ruffischer zum Transit - M. per Tonne. - Weizen: Trübe. - Temperatur: + 3 Gr. Neumurr. - Wind: NW.

Königsberg, 12. März. Weizen inländischer hochbunter - M., bunter 749 Gr. befestigt 145,50 M. roter - M. - Roggen inländischer fein, ruffischer niedriger, inländischer gehandelt per 714 Gr., je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M. über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 714 Gr. 125, 708 Gr. 124,50, 690 Gr. bis 702 Gr. 123, 678 Gr. bis 696 Gr. 122, 670 Gr. 120,50, Weizen-Noggen 750 Gr. 125, 726 Gr. 124,50 M., ruffischer gehandelt per 714 Gr., je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. - M. - Hafer inländischer niedriger, inländischer 115, 116, 117, 119, 121 M. - Weizen: Bewölkt. - Wind: Süd. - Thermometer: + 4 Gr. Neumurr.

Magdeburg, 12. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sacd 9,45-9,57 1/2, Nachprodukte 75 Proz. ohne Sacd 7,85-7,95, Aufschlag, still. Extraktinhalte I. ohne F. 29,82 1/2, Kristallzucker I. m. S. 29,57 1/2, Gem. Raffinade mit Sacd 29,57 1/2, Gemahl. Weizen I. mit Sacd 29,07 1/2, -Hohlander I. Produkt Transitio f. an Bord Hamburg per März 17,00 Gd., 17,20 Br., - bez., per April 17,10 Gd., 17,15 Br., - bez., per Mai 17,20 Gd., 17,25 Br., - bez., per Juni 17,55 Gd., 17,60 Br., - bez., per Oktober - Dezember 18,50 Gd., 18,70 Br., - bez., - Still.

Hamburg, 12. März. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, holsteiner u. mecklenburger, 154, 140 Bunter Nr. 2 März-Abladung 133,50. - Roggen ruhig, flüssig, still, 9 Bund 20/25 März-Abladung 104,00, holsteiner und mecklenburger 142. - Weizen ruhig, 125-127, runder 92,00. - Hafer ruhig. - Gerste ruhig. - Weizen ruhig, loco 49,00. - Spiritus (unverfeinert) ruhig, per März 13 1/2 Br., 13 1/2 Gd., per März-April 13 1/2 Br., 13 1/2 Gd., per April-Mai 13 1/2 Br., 13 1/2 Gd., per Mai-Juni 13 1/2 Br., 13 1/2 Gd., - Kaffee ruhig, Umfah - Sacd. - Petroleum träge, Standard weiße loco 6,95. - Wetter: Schön.

Berlin, 12. März. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. - Weizen loco 52,50, per Mai 50,50. - Wetter: Feiter.

Paris, 12. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco still, per April 7,68 Gd., 7,69 Br., per Mai 7,54 Gd., 7,55 Br., per Oktober 7,55 Gd., 7,56 Br., - Roggen per April 6,79 Gd., 6,80 Br., per Oktober - Gd., - Br. - Hafer per April 6,09 Gd., 6,10 Br., per Oktober - Gd., - Br. - Weizen per Mai 6,13 Gd., 6,14 Br., per Juli 6,20 Gd., 6,21 Br. - Kaffee prompt 10,00 Gd., 10,50 Br., per August 11,90 Gd., 12,00 Br. - Wetter: Schön.

London, 12. März. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, schwach, per März 22,80, per April 23,15, per Mai - Juni 23,40, per Mai - August 23,40. - Weizen ruhig, per März 16,25, per Mai-August 16,25, - Weizen schwach, per März 30,45, per April 30,60, per Mai - Juni 30,90, per Mai - August 30,90. - Weizen behauptet, per März 51,00, per April 51,50, per Mai - August 52,75, per September-Dezember 54,50. - Spiritus ruhig, per März 45,75, per April 46,00, per Mai-August 46,75, per September-Dezember 38,75. - Wetter: Nebelig.

Antwerpen 12. März. (Getreidebericht.) Weizen behauptet. - Roggen behauptet. - Hafer ruhig. - Gerste behauptet.

Amsterdam, 12. März. (Getreidebericht.) Weizen, Roggen und Weizen geschäftlos.

London 12. März. An der Riste 3 Weizenladungen angeboten. - Wetter: Schön.

New-York, 11. März. (Warenbericht.) Baumwollenspinners in New-York 10,15, do. für Lieferung per Mai 9,75, do. für Lieferung per Juli 9,57. Baumwollenspinners in New-Orleans 9 1/2. - Petroleum Stand weiße in New-York 8,20, do. in Philadelphia 8,15, do. refined (in Cases) 10,50, Credit Balances at Oil City 1,50. Schmalz Western Steam 10,50, do. Höhe u. Brothers 10,65. - Weizen Tendenz - do. per März 56, per Mai 52 1/2, per Juli 50 1/2. - Roter Winterweizen loco 81 1/2, Weizen per März 84, do. per Mai 80 1/2, do. per Juli 77 1/2, do. per September 75 1/2. Getreide nach Liverpool 1 1/2. - Kaffee fair Rio Nr. 7 5 1/2, do. Rio Nr. 7 per April 4,85, per Juni 4,55. - Weizen Spring Wheat clears 3,05-3,10. Zucker 3 1/2. Zinn 30,55-30,75. Kupfer 14,50-15,00 nom. Speck Chicago Sport clear 10,37 bis 10,50. Vork per Mai 18,32.

New-York, 12. März. Weizen per Mai - D. 79 1/2 C. per Juli - D. 77 C.

Berlin, 12. März. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, aber auf allen spekulativen Gebieten machte sich wieder große Geschäftsunlust geltend, die keine lebhaftere Gestaltung des Verkehrs gestattete; es fehlte auch an Anregungen jeder Art, die dazu einen Anlaß

hätten geben können. Hierin trat auch im weiteren Verlaufe keine Aenderung ein.

Von den österreichischen Arbitragepapieren bewegten sich Kreditaktien zwischen 216,50 und 216,80; Franzosen lagen nicht fest; Lombarden unverändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterr. Kreditaktien 216,50 bez., Franzosen 148,70-60 bez., Lombarden 14,75 bez., Anatolier - bez., Italiensische Rente - bez., Spanier 91,90 bez., 4 1/2 Prozent. Chilefisen 92,60 bez., Türkenloose 130,80 bez., Buenos Aires 41,60 bez., Disconto-Kommandit-Anteile 194,25-40 bez., Darmstädter Bank 141-1,25 bez., Nationalbank 118,90 bez., Berliner Handelsgesellschaft 160,40-80 bez., Deutsche Bank 216,90 bez., Dresdner Bank 148,90 bez., Müllersche Bank - bez., Schaaffhaus, Bankverein 120-20,25 bez., Dortmund u. Gronau 202,50 bez., Albeck & Büchen 158,80 bez., Marienburg-Mlawka - bez., Osterreichische Südbahn 91 1/2 bez., Gotthardbahn 186,10 - 20 bez., Transvaal 170,50 bez., Canada-Pacific 129,80-9 bez., Prince Henri 108,10 bez., Große Berliner Straßenbahn 208,60 bez., Hamburg-Amerika 106,80 bez., Nordb. Lloyd 98,60 bez., Dynamit-Truht 170,40-60 bez., Prozentige Reichsanleihe 92,50 Br., Meridional 140,00 bez., Mittelmeer 93,00 bez., Warfjan u. Wiener 186,75 bez., - Tendenz: still.

Frankfurt a. M., 12. März. (Effekten-Sozietät.) Oesterr. Kreditaktien 216,50, Franzosen 148,80, Lombarden 14,90, Gotthardbahn 186,60, Deutsche Bank - , Disconto-Kommandit 194,50, Dresdner Bank 149,20, Berliner Handelsgesellschaft - , Bochumer Eisenguß - , Gelsenkirchen 180,10, Farbener 178,80, Siberia 180,25, Laurahütte 219,40, Portugiesen 92,40, Türkenloose 131,80, - Still.

Wien, 12. März. Ungarische Kreditaktien 743,00, Oesterr. Kreditaktien 685,50, Franzosen 692,50, Lombarden 51,00, Gotthardbahn 452,00, Oesterr. Papierrente 100,65, Oesterr. Kronenanleihe 101,00, Ungarische Kronenanleihe 99,40, Maritiner 117,25, Bankverein 495,00, Länderbank 411,00, Buschier, Lt. B., - Türkische Lose 117,50, Bräuer - , Alpine Montan 385,50, Avroz, ungarische Goldrente 121,15, Tabakaktien - , - Stilllos.

Paris, 12. März. 3 Proz. Rente 100,00, Italiener 102,25, 3 Proz. Portugiesen 92,35, Spanier ähnlere Anleihe 91,90, Port. türk. Anleihe Gr. C. 32,55, do. Gr. D. 30,25, Türkische Lose 126,25, Otmomanbank 606,00, Rio Tinto 1337, Suezkanalaktien - , - Aurgelmarkt.

London, 12. März. Wollauktion. Tendenz fest und belebt. Preise unverändert.

Bradford, 12. März. Wolle stetig, stramm. Grobweber Topmacher eher teurer. Spinnerei tätig.

Anti. Marktbericht der städt. Markthallendirektion.

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Lists various ships and their destinations.

Thornier Weichsel-Schiffstapport.

Thorn, 12. März. Wasserstand 2,95 Meter über 0. Wind: D. - Wetter: Bewölkt. - Barometerstand: Schön.

Schiffsverkehr:

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Lists ship arrivals and departures.

Foullard-Seide n. 95 Pf. bis 5,85 Pf. Met. f. Blumen u. Rosen. Franco u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seidenfabrik Hennenberg, Zürich. (82)

Die Vorteile des Einkaufs in größeren Mengen sich zu nutz zu machen, ist oft nur möglich, wenn es sich um Waren handelt, die nicht so leicht verderben. Diese Eigenschaft besitzt in hohem Grade das echte Liebig's Fleischextrakt; keine unbegrenzte Haltbarkeit in jedem Klima, in der Winterhitze, wie in Sommerhitze, ist allbekannt.

Berliner Börse, 12. März 1903.

Main market table with columns: Utsch. Fonds u. Staats-Pap, Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Ausländ. Fonds u. Pfandbr., Bank-Aktien, Industrie-Papier, Wechsel-Kurs, Gold, Silber u. Banknoten. Lists various securities and their prices.

Umrechnungsätze: 1 Fr.: 80 Pf. | Ost. 1 f. Gold: 200. | Kr.: 95 Pf. | 1 f. Holl.: 1,70 | 1 Kr.: 1,12 | 1 Rbl.: 2,16 | 1 Gd.-Rbl.: 2,20 | 1 Doll. 4,20 | 1 Lstrl. 20,40 | Disc. Rb. 3/4 Lb. 4 1/2 | Priv. 2 1/2 %

Unbelegt. Weiter-Ausgaben wird gerichtlich verfolgt. auf ar. d. Beside d. Deutsch. Schwarte u. ab. für das nordöstliche Deutschland.

- 14. März. Normal temperiert, meist heiter. Windig.
15. März. Tags schön. Nachts kalt. Windig.
16. März. Wolkig, teils heiter, frisch, w in Niederlage. Normal temperiert.
17. März. Meist wärmer. Strich, weisse Nebelschle. Windig. Ansgenehm.
18. März. Gelinde, wolkig mit Sonnenschein, Niederlage.

Telegraphische Wetterbericht

Table with columns: Stationen, Baromet. (u. d. Meeresspiegel), Wind, Wetter, Regen (in mm). Lists weather reports from various stations.

Wechsel-Kurs.

Table with columns: Stationen, Baromet. (u. d. Meeresspiegel), Wind, Wetter, Regen (in mm). Lists exchange rates for various locations.

Wie Dr. med. Hair von Asthma heilt, ist in vielen hunderten Patienten heilt, leicht und dauerhaft. Schrift. Contag & Co., Leipzig.

